

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2006)
Heft: 1

Artikel: Vom Vergnügungsviertel zur Shopping-Meile
Autor: Meyer, Peter A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder: Stadthochschule Luzern, P2a/Pilatusstrasse Nr. 4/6/8, Fotograf unbekannt

Vom Vergnügungsviertel zur Shopping-Meile

Luzern kennt viele Legenden. Eine davon ist der Floragarten. In den späten Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts fiel er der damals grassierenden städtebaulichen Erneuerungseuphorie zum Opfer. Damit verlor die Stadt das letzte Stück ihres einst einzigen Vergnügungsviertels.

«Schnetzel zweeachtzg, es Cola sebetzg ond es Kafi au sebetzg macht vierzwänzg.» Ich sehe die behäbige Serviertochter noch heute vor mir, wie sie mir die Rechnung vorträgt. Zur errechneten Zeche waren allerdings noch zehn Prozent Trinkgeld fällig. Viersiebzig für ein Nachtessen waren aber trotzdem bescheiden.

Heute kostet in der Trendbar auf der anderen Strassenseite ein Glas Bier einen Fünfliber. Service inbegriffen. Das «Flora», in dem die Servier-

Einst überaus beliebter Treffpunkt – das «Flora» in Luzern (hier eine Innenansicht des Floragartens 1976). Im Restaurant konnte man günstig essen, im Garten gabs Unterhaltung vom Feinsten.

tochter ihre jugendlichen Gäste mit mütterlicher Umsicht bediente, war allerdings kein Billigschuppen. Heute würde man von einer Trendbeiz sprechen. Dafür sprach schon die Fassade. Die von innen beleuchteten gläsernen Säulen, deren Licht die Farben stetig wechselte, hatten etwas Grossstädtisches. Hier gab es vorne im Restaurant nicht nur günstiges Essen für wenig betuchte Lehrlinge und Studenten, sondern hinten im Floragarten auch Unterhaltung von Weltklasse.

Die untere Luzerner Pilatusstrasse hatte es in sich. Der Abschnitt zwischen dem Bahnhof und der Schweizerischen Nationalbank, in der heute die Gemäldesammlung von Angela Rosengart öffentlich gezeigt wird, hatte den Charakter eines eigentlichen Vergnügungsviertels.

Zum Bahnhof hin stand das Hotel Gotthard Terminus. Viele Luzerner schätzten die breite Terrasse, von der aus man beobachten konnte, wie sich der Verkehr um die Bahnhofsecke zwängte, geregelt von einem stämmigen Polizisten mit britischem Bobbyhelm. Bereits in den Fünfzigerjahren hatte diese Aussichtsplattform der Strassenverbreiterung zu weichen.

Es blieb aber das «Gotthardloch». Dies war ein schweizweit bekanntes Kellerlokal, in der regelmässig Alois Schilligers Ländlerkapelle «Heirassa» auftrat. Standen Tornister und Karabiner vor dem Eingang auf der Strasse, wusste jedermann, dass ein WK zu Ende gegangen war. Für die sperrige Ausrüstung war im engen und meist vollgepfachten Lokal kein Platz. In den Sechzi-

gerjahren war diese Epoche zu Ende. Das Hotel wich einem Neubau des Schweizerischen Bankvereins. Aber es blieb ja noch das «Flora».

Als Bub hatte der Floragarten für mich etwas Geheimnisvolles, obwohl es eines der offensten Lokale der Stadt war. Im Sommer klang Musik und Lachen durch die aufgeklappten Glasfassaden hinaus auf die Strasse. Mein Vater löste das Geheimnis. Als Securitaswächter im Nebenamt kannte er Gott und die Welt und natürlich auch den Floragarten. Einmal erlaubte er mir, nahe beim Eingang an einen Tisch zu sitzen und ein Pepita zu trinken. Es war meine erste Begegnung mit Alfredo Smaldini, der damals noch eine regionale Grösse war, aber bereits ein Weltklasse-Programm bot. Seine Nummer mit dem auf dem Kopf balancierten Bierglas wollte ich der Grossmutter in ihrer geräumigen Küche vorführen. Das zerbrochene Glas führte zu einer argen Schelte. Vielleicht missglückte das Kunststück, weil ich Wasser statt Bier eingefüllt hatte. Alfredo blieb viele Jahre. Von Mai bis September war sein markiges «Granada» bis auf die Strasse zu hören. Erst als die Epoche des Floragartens zu Ende war, startete er zur Weltkarriere.

Zentrum der Unterhaltung

Der Floragarten in Luzern war Teil eines Gebäudekomplexes mit zwei Hotels, einem Kino, einem Restaurant und verschiedenen Verkaufsläden. Begrenzt wurde das Grundstück südlich durch die Pilatusstrasse, östlich durch den Floraweg, nördlich durch die Bahnhofstrasse und westlich durch die Seidenhofstrasse. 1867 entstand an der Bahnhofstrasse zuerst das 300-Betten-Hotel Du Lac, ein grossstädtischer Kuppelbau, entworfen vom bekannten Architekten Arnold Cattani. 1872 kam an der Seidenhofstrasse das Hotel Flora dazu. Den Namen lieferte die zur ehemaligen Bürgenstrasse (der heutigen Pilatusstrasse) ausgerichtete Bierhalle Flora, in der ab 1909 auch Filme vorgeführt wurden, wobei in den Pausen Bier ausgeschenkt wurde. Ab 1910 gab es dann das offizielle Kino Flora als zweites Lichtspieltheater in der Stadt Luzern. 1928 wurde hier der erste Tonfilm in der Innerschweiz aufgeführt. 1937 wurde der Floragarten mit dem ersten verschiebbaren Glasdach der Schweiz überdeckt. Die 36 x 18 Meter grosse Konstruktion war ein Werk der Josef Meyer Eisenbau AG in Luzern.

Der Floragarten war insbesondere in der Nachkriegszeit in erster Linie ein touristisches Lokal. Hier trat unter anderem der Komiker Alfredo Smaldini vor einem zur Hauptsache amerikanischen Publikum auf. Die Einheimischen trafen sich im Hazyland, das in den sechziger Jahren an der Seidenhofstrasse eröffnet wurde. Bereits 1948 wurde das markante Hotel Du Lac abgebrochen. Auf dem Grundstück errichtete die damalige Kreistelephondirektion Luzern einen nüchternen Zweckbau, der die technischen Einrichtungen für den Fernspreverkehr enthielt. 1977 fielen auch das Hotel Flora, das Kino und der Floragarten dem Abbruchhammer zum Opfer. Auf einem Teil des Grundstücks errichteten die damalige Schweizerische Bankgesellschaft und das Warenhaus Jelmoli ihre Zweckbauten und das Hotel Flora wurde neu gebaut. Während das Hotel noch besteht, hat die spätere UBS ihre Bank in ein Geschäfts- und Bürohaus verwandelt und das Warenhaus wurde von Globus übernommen.

Eine gesellschaftliche Plattform

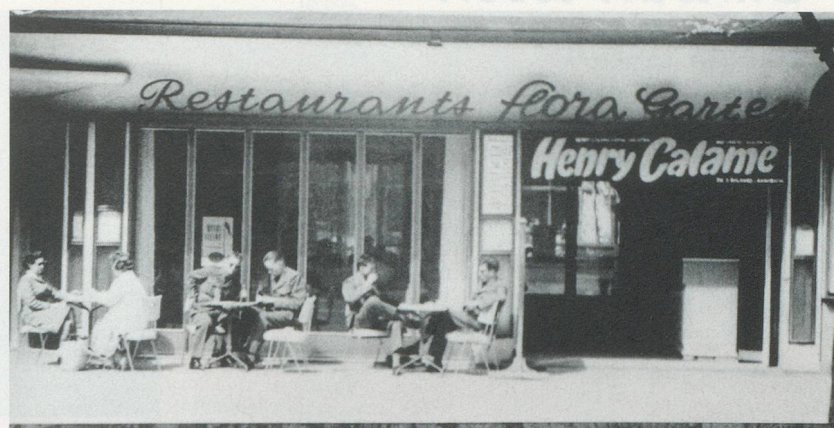
Der Floragarten war aber auch eine gesellschaftliche Drehscheibe. Unter anderem wurde hier am 8. Juli 1901 der Fussballclub Luzern gegründet. Auch Ausstellungen fanden statt. Die Luzerner Weinmesse Luvina wurde hier aus der Taufe gehoben. Dann gab es auch politische Veranstaltungen, die zum Teil nicht immer friedlich verliefen. In den Dreissigerjahren war der Floragarten zeitweise Treffpunkt der Frontisten, bis sie von eidgenössisch gesinnten Liberalen mit buchenen Knebeln verjagt wurden. Anstoss zu dieser ruppigen politischen Manifestation gab das freisinnige «Luzerner Tagblatt», das 1938 in einem Artikel vermerkte: «Es ist allerhöchste Zeit, dass mit Schweizern dieser Sorte weniger liberalistisch, sondern alteidgenössisch derb umgegangen wird.» Zur touristischen Plattform wurde der Floragarten erst in der Nachkriegszeit, als neue Langstreckenflugzeuge wie die DC-4 die Überquerung des Atlantiks möglich machten. Damit lösten die Amerikaner die Engländer als wichtigste und zahlreichste Gäste der Leuchten-

stadt ab. Insbesondere die Gäste aus den USA verlangten aber nach lockerer und gekonnt zelebrierter Unterhaltung. Der Floragarten konnte dies bieten.

Für das eigene Publikum

Doch auch den Einheimischen hatte das Vergnügungsviertel an der Pilatusstrasse einiges zu bieten. Unter anderem das Kino. Einst war es das modernste Lichtspieltheater der Stadt, aber in seinen letzten Jahren wirkte es leicht verstaubt. Trotzdem weckte es Aufmerksamkeit, denn immer wieder liefen hier Filme, in denen das katholische «Vaterland» in den Filmkritiken notierte: «Mit ernsten Reserven abzuraten.»

Diese Gratiswerbung wirkte auch bei uns Sechzehnjährigen, obwohl damals der Kinobesuch erst ab 18 erlaubt war. Ich umging damals die Vorschrift mithilfe des unter den Arm geklemmten Motorrad-Sturzhelms meines Vaters, den die Kassierin als Ausweis stillschweigend akzeptierte. Letzter Höhepunkt schliesslich war das



Der Floragarten (Aussenansicht 1950er/60er-Jahre) war nicht nur eine touristische, sondern auch eine gesellschaftliche Plattform: Hier wurde unter anderem der FC Luzern gegründet und die Luzerner Weinmesse Luvina aus der Taufe gehoben.

«Hazyland». Das von Hazy Osterwald gegründete Lokal, in dem der bewunderte Meister oft selber auftrat, war ein Magnet. Es wartete mit revolutionären Neuerungen auf wie der durchgehenden Damentour am Mittwoch. Endlich wusste man, bei welchen Girls man sich Chancen ausrechnen konnte. Inzwischen ist all dies Geschichte. Gut hundert Jahre lang hat der Floragarten Zeichen gesetzt. Heutige In-Lokale sind oft schon nach fünf Jahren out. **Peter A. Meyer**

Inserate

Administrative Unterstützung für Menschen ab 60

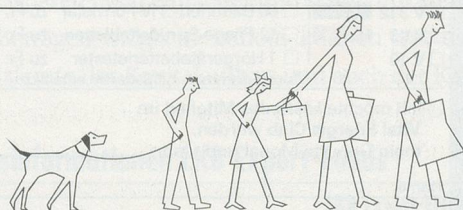
Vom Zahlungsverkehr über die Korrespondenz mit Ämtern und Behörden
bis zur Steuererklärung entlasten wir Sie kompetent und diskret.

Pro Senectute Kanton Luzern, Treuhanddienst

Ursula Kopp, Bundesplatz 14, Postfach 4009, 6002 Luzern, Tel. 041 226 11 86, treuhand@lu.pro-senectute.ch

treuhanddienst

**PRO
SENECTUTE**
KANTON LUZERN



club **sixtysix**

unterstützt pro senectute kanton luzern

GÜNSTIGER EINKAUFEN

Werden Sie Mitglied für 66 Franken pro Jahr und profitieren Sie von grosszügigen Einkaufsvergünstigungen in rund 220 Geschäften und Firmen in der Stadt und in anderen Ortschaften des Kantons Luzern

041 226 11 88 www.lu.pro-senectute.ch Postkonto 60-660660-4

Rabatte von 5 bis 60 Prozent